

SWR2 Wissen

Das Ende des Bargelds?

Von Beate Krol

Sendung: Montag, 26. Februar 2018, 8.30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser und Gabor Paal

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2018

Manche Ökonomen wollen das Bargeld abschaffen: Es sei umständlich und begünstige Schwarzarbeit und Geldwäsche. Doch zunehmend regt sich Widerstand gegen das Ende von Münzen und Scheinen - nicht nur aus Nostalgie.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

MANUSKRIFT

Musikakzent

Sprecher:

Kopf oder Zahl?

Bar oder digital?

Wer wird ihn gewinnen, den War on Cash?

O-Ton Heike Winter:

Wir gehen jetzt nicht davon aus, dass Bargeld verschwindet innerhalb der nächsten Zeit, aber wir sehen schon: Bargeldloses Zahlen wird einfach immer komfortabler.

O-Ton Axel Paul:

Den Bedenken gegenüber der Abschaffung des Bargelds zum Trotz bin ich fest davon überzeugt, dass der Trend dahin geht, dass digitale Bezahlformen sich durchsetzen werden.

Ansage:

Das Ende des Bargelds? Von Beate Krol.

Atmo:

Straßenverkehr

Sprecherin:

Ein flacher, weißer Bau in einem gesichtslosen Industriegebiet in Brandenburg. Am Zaun ein Schild, das Einbrecher vor einer Nebelanlage warnt. Wer hier hinein will, muss aufwendige Sicherheitschecks durchlaufen und nicht einmal die Betriebsleiterin kennt die vollständigen Zahlencodes für all die Schleusen und Tresore.

Atmo:

Schließgeräusch, „So, jetzt können Sie hier rein.“

Sprecherin:

Der unauffällige Hochsicherheitstrakt ist ein Cashcenter der Sicherheitsfirma Prosegur. Cash heißt: Bargeld. Prosegur versorgt von hier aus Banken und Geschäfte mit Münzen und Scheinen und holt das eingenommene Bargeld bei ihnen ab. In den hohen Metallregalen lagern hunderte leere Geldautomaten-Kassetten.

O-Ton Betriebsleiterin:

Hier sind wir jetzt im Bereich, wo die Automaten gepackt werden. Wir bekommen hier das Geld von der Bundesbank geliefert in Normcontainern, so wie die Banken die bestellen. Und wir haben sechs bis acht Mann, die vier bis acht Stunden Automaten packen, je nach Aufkommen von den Banken.

Atmo:

Einrasten von Metall, ein Radio spielt im Hintergrund Musik

O-Ton Betriebsleiterin:

Das ist der Bereich, wo wir jetzt ins Hartgeld kommen. Wir haben einen sehr großen Anteil an Münzen. Allein jede Woche rollieren und zählen wir ungefähr 45.000 Rollen. Also das sind so 10, 15 Tonnen Minimum.

Atmo:

Geldzählautomat

Sprecherin:

Sortieren, Zählen, Prüfen, Packen im Drei-Schicht-Betrieb. Akkordarbeit, lückenlos beobachtet von Kameras. Die Cashcenter der Werttransportfirmen sind die Dreh- und Angelpunkte unseres Bargeldsystems. Sie verbinden den Staat und die Bundesbank, die das Bargeld emittieren, mit den Geschäftsbanken, Geschäften und Bürgern, die das Bargeld nutzen. Bicg.

Musikakzent**Zitator:**

„Fast jeder zweite Deutsche ist zum Bargeldverzicht bereit.“

Zitatorin:

„Teure Scheine – was uns das Bargeld kostet.“

Zitator:

„In Schweden stirbt das Bargeld aus – und alle freuen sich.“

Sprecherin:

Um das Bargeld ist ein Kampf entbrannt – der War on Cash. Er tobt weltweit und gilt einem Gut, das die Menschheit seit gut 2.500 Jahren begleitet.

O-Ton Axel Paul:

Die ersten Münzen sind sehr alt. Sie entstehen noch in der vorklassischen Antike.

Sprecherin:

Axel Paul, Soziologieprofessor an der Universität Basel, hat schon viele Artikel und Bücher über Geld geschrieben.

O-Ton Axel Paul:

Und von Lydien verbreiten die Münzen sich in rasanter Geschwindigkeit in den vorasiatischen Raum, und die Römer mit ihrem Imperium bilden den Staat, innerhalb dessen Münzen erstmalig innerhalb der Weltgeschichte das zentrale finanzwirtschaftliche Steuerungsmedium werden.

Sprecherin:

Im 17. Jahrhundert kommen die Scheine hinzu. Auch sie machen weltweit Karriere. Heute gibt es kaum eine menschliche Gemeinschaft, in der es kein Bargeld gibt. Überall auf der Welt findet es sich. Warum will man es dann abschaffen?

O-Ton Axel Paul:

Es ist evident, dass in dem Maße, in dem es schwierig wird, mit der Produktion von Gütern oder dem Handel von Gütern große Gewinne zu erzielen, mehr und mehr Kapital in die Finanzindustrie strömt. Und zu diesen neuen Anlagemöglichkeiten gehört auch die Erfindung von neuen Geldformen, von neuen Bezahlssystemen und vieles andere mehr.

Sprecherin:

Mit bargeldlosem Zahlungsverkehr kann man Geld verdienen. Darum geht es, sagt der englische Sachbuchautor und ehemalige Derivate-Händler Brett Scott.

O-Ton Brett Scott, darüber Übersetzer:

Die Banken wollen das Bargeld loswerden, weil die Bargeld-Infrastruktur kostspielig ist. Gleichzeitig würden sie Geld verdienen, wenn die Menschen gezwungen wären, alle Alltagszahlungen über Banken laufen zu lassen. Zahlungsdienstleister wie Visa und Mastercard profitieren, weil sie die Transaktionen zwischen den Konten abwickeln. Und dann gibt es noch die Finanztechnologie-Firmen, die Fintechs.

Sprecherin:

Aber auch vielen Staaten und ein paar Zentralbankern ist das Bargeld im Weg.

O-Ton Brett Scott, darüber Übersetzer:

In einer bargeldlosen Gesellschaft müssen grundsätzlich alle Transaktionen über eine Bank laufen. Das ist für Staaten interessant, weil sie alle deine Transaktionen überwachen können. Und unter den Zentralbanken glauben einige, dass sie ohne Bargeld eine effektivere Geldpolitik machen können.

Sprecherin:

Die Menschen sollen digital bezahlen – ausschließlich. Das ist das Ziel der Bargeldgegner. Um es zu erreichen, ziehen sie alle Register. Angefangen von ausgeklügelten Marketingstrategien über Auftrags-Studien bis hin zu Bargeldentwertungen.

Lange Zeit sah es so aus, als hätten die Bargeldgegner ein leichtes Spiel. Tatsächlich haben sie mit dem technischen Fortschritt und der Bequemlichkeit der Menschen zwei starke Verbündete. Aber es regte sich von Anfang an auch Widerstand gegen das rein digitale Bezahlen.

Musikakzent**Atmo:**

Geldklimpeln

Atmo:

Pforte Bundesbank „Hallo, ich habe einen Termin heute. – Dann bräuchte ich bitte Ihren Ausweis.“

Sprecherin:

Die Deutsche Bundesbank in Frankfurt am Main. Auch sie ist gut gesichert. Bundespolizisten kontrollieren den Eingang und patrouillieren mit Hunden entlang des Zauns, der den 13-stöckigen Betonriegel aus den späten 60er-Jahren und ein paar Nebengebäude umgibt.

Atmo:

Schritte, Fahrstuhl

Sprecherin:

In einem dieser Nebengebäude liegt das Büro von Stefan Hardt. Er leitet den ‚Zentralbereich Bargeld‘ mit 2.000 Beschäftigten. Seine Abteilung hat viele Aufgaben. Die Münzen und Scheine müssen entwickelt, hergestellt, transportiert, verteilt, geprüft und verbucht werden. Sogar Maschinen und Behälter werden im Zentralbereich Bargeld entwickelt. Nur eines passiert nicht:

O-Ton Stefan Hardt:

Viele haben ja die Vorstellung: Wir sitzen hier und entscheiden darüber, wieviel Bargeld im Umlauf ist. Und genau das tun wir nicht. Sondern Bargeld-Umlauf ist nachfrage-getrieben. Also letztendlich, wenn die Bürger Bargeld nachfragen bei ihrer Geschäftsbank, indem sie eben dort an der Kasse Geld abheben oder an den

Geldausgabeautomaten gehen, dann hat das zur Folge, dass im nächsten Schritt das Kreditinstitut die Kassenbestände auffüllt, also bei uns eine Auszahlung tätigt.

Sprecherin:

Das sagt auch Heike Winter, als Leiterin der Grundsatzfragen Massenzahlungsverkehr zuständig fürs digitale Bezahlen bei der Bundesbank.

O-Ton Heike Winter:

Es ist als Bundesbank nicht unsere Aufgabe, den Bürgern zu sagen, wie sie zahlen sollen. Wir müssen dafür sorgen, dass wir die Bargeldversorgung sichern und eben auch dafür sorgen, dass der bargeldlose Zahlungsverkehr reibungslos abläuft – und wie der Bürger dann zahlen möchte, ist letztendlich seine Entscheidung.

Sprecherin:

Wer den War on Cash gewinnt, liegt also bei den Bürgern, bei uns. Fragen wir Bargeld nach, gibt es Bargeld. Bezahlen wir nur noch digital, verschwindet es. In Deutschland werden noch 80 Prozent aller Bezahlvorgänge bar getätigt. Bis vor kurzem galt es in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft noch als ausgemacht, dass Deutschland die letzte verbliebene Bargeldbastion im Euroraum sei, die die Bargeldgegner noch einnehmen müssten. Doch weit gefehlt.

O-Ton Stefan Hardt:

Dass das gesagt wurde, lag einfach daran, weil wir die deutschen Zahlen kannten. Wir wussten aber auch immer: Die anderen kennen ihre Zahlen gar nicht. Und wenn wir dann so verglichen haben, dann haben wir sehr, sehr oft in die Länder im Norden geschaut, wo in der Tat der Bargeldanteil deutlich niedriger ist. Und dann war immer so die Vermutung: Die anderen liegen irgendwo so zwischen Deutschland und Schweden. Naja, und diese Vermutung war eben falsch.

Sprecherin:

Seit Dezember 2017 liegen auch aus den anderen Euro-Ländern Zahlen vor. Das Ergebnis: Die Menschen in Österreich, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland greifen noch öfter zu Münzen und Scheinen als die Deutschen. Spitzenreiter unter den Bargeldzahlern sind die Bürger Maltas – dort werden nicht 80 Prozent der Geschäfte, sondern 92 Prozent bar abgewickelt. Und Schweden?

O-Ton Björn Eriksson, darüber Übersetzer:

Es begann als loser Protest gegen das, was passierte. Dann haben unsere Mitglieder – Rentnerverbände, Kleinunternehmer, Organisationen für den ländlichen Raum etc. – beschlossen, sich zusammenzutun.

Sprecherin:

Björn Eriksson ist ein bekannter Mann in Schweden. Der 72-Jährige war Generaldirektor bei der Weltzollorganisation, Chef der Reichspolizei, Interpol-Leiter und Regierungspräsident der Provinz Östergötlands. Heute ist er Sprecher des Netzwerks Kontantupproret – auf Deutsch: Bargeld-Aufstand – und kämpft seit 2015 dafür, dass die Schweden wieder leichter an Bargeld kommen und mit ihm bezahlen

können. Denn keineswegs freuen sich alle Schweden darüber, dass die Münzen und Scheine bei ihnen aussterben.

O-Ton Björn Eriksson, darüber Übersetzer:

Für uns gibt es etliche Gründe, weshalb wir die Entwicklung für unfair und undemokratisch halten. Erstens haben die Politiker die Entscheidung, ob wir Bargeld nutzen oder nicht, an vier große Banken übertragen. Zweitens schließt das neue System viele Menschen aus. Und drittens sorgen wir uns um die nationale Sicherheit, weil wir wissen: Wenn jemand das System stören will, kann er es tun.

Sprecherin:

Für das Kontantupproret-Netzwerk, das etwa eine Million Menschen vertritt und damit jeden zehnten Schweden, sind das genug Gründe, um das Bargeld zum Wahlkampfthema für die Parlamentswahlen im September zu machen.

O-Ton Björn Eriksson, darüber Übersetzer:

Ich merke, dass viele Leute sehr wütend sind. Das heißt nicht, dass sie aufhören werden, Karten zu benutzen. Aber sie mögen es nicht, dass es ihnen absichtlich schwer gemacht wird, Bargeld zu nutzen. Und ich denke, dass diejenigen, die für das digitale Bezahlen argumentieren, bei der Wahl scheitern werden.

Sprecherin:

In Schweden haben sich die Banken und Zahlungsdienstleister bereits in Stellung gebracht. Ihr Argument: Das System lasse sich nicht mehr zurückdrehen, das digitale Bezahlen sei zu weit fortgeschritten. In Wirklichkeit sorgt sich die Branche wohl eher um ihre Einnahmen, denn das digitale Bezahlen ist ein lukratives Geschäft – auch weil beim digitalen Bezahlen so viele Daten anfallen. Daten von Kunden, die sich dann ihrerseits zu Geld machen lassen, sagt Friedemann Ebelt von Digitalcourage. Dem mehrfach preisgekrönten Bürgerrechtsverein in Bielefeld wurde eine Powerpoint-Präsentation des US-amerikanischen Unternehmens Acxiom zugespielt, einem der Giganten unter den Datenhändlern, die weltweit Daten einkaufen, bündeln, auswerten und an andere Unternehmen weiterverkaufen. Unter den 400 Datenlieferanten von Acxiom ist auch MasterCard.

O-Ton Friedemann Ebelt:

Und Acxiom sagt: Wir können diese ganzen Daten akkumulieren und die Identität feststellen. Und das könnte dann eben durch extrem detaillierte Kaufprofile, durch eine Kaufbiografie im Prinzip ergänzt und erweitert werden.

Sprecherin:

Die Zahlungsdaten sind die letzten Puzzlesteine, die gläsernen Bürger und Konsumenten noch fehlen. Das macht sie besonders aufschlussreich und kostbar. Sich gegen diesen Missbrauch von Bezahltdaten zu wehren, ist kaum möglich, kritisiert Friedemann Ebelt. Außerdem:

O-Ton Friedemann Ebelt:

Ich habe involviert ein Smartphone, ich hab' vielleicht dann noch so eine Art Kasse, was die Transaktion dann abnimmt. Ich habe ein W-Lan vielleicht noch

zwischengeschaltet oder ich hab' ein Netzkabel. Dahinter liegen noch diverse Server, auf denen dann der Bezahlvorgang registriert wird, dann gibt es vielleicht noch irgendwelche E-Mail-Server, die irgendwohin eine E-Mail schicken. Dann gibt es verschiedene Schnittstellen zu meiner Bank, weil irgendwo muss das Geld ja auch verbucht werden. Und im Prinzip ist diese Bezahlkette an jedem einzelnen Punkt angreifbar.

Sprecherin:

Über diese Sicherheitsrisiken schweigen sich die Unternehmen aus. Sie betonen stattdessen, wie fantastisch ein Leben ohne Bargeld ist.

Visa-Werbepot, darüber Übersetzer:

Von diesem Tag an brauchst du kein Bargeld mehr! Weder für deinen Morgentee oder dein Abendbrot. Noch fürs Mittagessen oder die neue Baseball-Mütze. Erhebe dich und sage: Ja, ich bin bargeldfrei und ich bin stolz! Entdecke einen leichteren Weg zu bezahlen – mit Visa contactless. Einfach berühren und alles bis 30 Pfund bezahlen. An über 400.000 Orten im Vereinigten Königreich.

Sprecherin:

Bargeld ist unbequem. Hinter Barzahlern bilden sich lange Warteschlangen. Digitales Bezahlen macht frei. Mit solchen Botschaften wird eine bargeldlose Welt in den Köpfen der Menschen positiv besetzt, um die Wahrnehmung im Sinne der Zahlungsdienstleister zu beeinflussen. Diese Methode nennt sich Framing – Rahmung. Im Kampf für die Abschaffung des Bargelds ist sie ein zentrales Instrument, sagt Pro-Bargeld-Aktivist Brett Scott.

O-Ton Brett Scott, darüber Übersetzer:

Üblicherweise wird die bargeldlose Gesellschaft wie ein Naturprozess dargestellt, an dem man nichts ändern kann, nachfrage-getrieben und Ergebnis einer Art natürlichen Evolution. Und das führt zu einem merkwürdigen Phänomen: Obwohl es den Menschen nichts ausmacht, Bargeld zu nutzen, sind sie vollkommen sicher, dass es verschwinden wird. Fragt man sie dann, warum sie das glauben, können sie es dir nicht sagen.

Sprecherin:

Auch Regierungen, politische Institutionen und Wissenschaftler benutzen das Framing. Ken Rogoff, Harvard-Ökonom und einer der führenden Bargeldgegner, hat seinem 2016 erschienen Buch sogar den Titel „The Curse of Cash“ gegeben: „Der Fluch des Bargelds“. In einem Vortrag an der London School of Economics schildert er seine Sicht: Münzen und Scheine seien Dinge, die Geldwäsche, Steuerhinterziehung, Schwarzarbeit, Terror und illegale Einwanderung begünstigen. Wer Bargeld nutzt, steht demnach auf der Seite der Kriminellen. Das bekam auch die indische Bevölkerung zu hören, als Premierminister Narendra Modi am 8. November 2016 die beiden am meisten verbreiteten Banknoten innerhalb von nur wenigen Stunden aus dem Verkehr zog.

O-Ton Narendra Modi, darüber Übersetzer:

Brüder und Schwestern, um uns von Korruption und Schwarzgeld zu befreien, haben wir entschieden, dass die 500- und 1.000 Rupien-Note ab Mitternacht illegal ist. Die

Scheine, gehortet von anti-nationalen und anti-sozialen Elementen, werden zu einem wertlosen Stück Papier.

Sprecherin:

Die Menschen durften die entwerteten Geldscheine zwar 50 Tage lang in neue Scheine umtauschen, die aber gab es in viel geringeren Mengen. Wer sein Geld nicht verlieren wollte, musste es auf die Bank bringen, weshalb viele, die bislang kein Konto hatten, eines eröffneten. Jayati Ghosh, Ökonomeprofessorin an der Universität Neu Delhi, ist überzeugt, dass es Modi genau darum gegangen sei.

O-Ton Jayati Ghosh, darüber Übersetzerin:

Sie versuchen, alles mit der persönlichen Identifikationsnummer zu verbinden. Jedem Inder ist eine Nummer zugeordnet, die mit allem verknüpft wird – vom Konto bis zur Beerdigung. So ist alles, was ich mache, jedes Telefonat, jede Transaktion und auch, wo ich mich aufhalte, in dieser zentralen Datenbank verfügbar.

Sprecherin:

Die plötzliche Entwertung der Geldscheine stürzte Indien ins Chaos und verursachte viel Leid. Die Mutter von Jayati Ghosh hatte 120.000 Rupien zu Hause, um Medikamente zu kaufen und im Fall eines Notfalls, den Rettungswagen und das Krankenhaus bezahlen zu können. Plötzlich waren sie wertlos. Jayati Ghoshs Haushälterin hatte Bargeld vor ihrem alkoholkranken Mann versteckt. Und besonders schlimm traf es eine befreundete Familie ihres Gärtners.

O-Ton Jayati Ghosh, darüber Übersetzerin:

Die Frau erwartete ein Baby und blutete heftig. Weil das Krankenhaus keine alten Banknoten annahm, wurden sie weggeschickt. Mein Gärtner brachte sie zu mir und ich habe dann schnell mit meiner Kreditkarte bezahlt. Aber die Frau hat das Kind schließlich verloren.

Sprecherin:

Die radikale Anti-Bargeld-Kampagne in Indien ging nicht allein auf Premierminister Modi zurück. Indien ist Mitglied der „Better Than Cash Alliance“. Sie gehört zu einer Stiftung der Vereinten Nationen, die sich mit Privatsektor-Investitionen befasst. Die Better than Cash Alliance will die Armut bekämpfen, indem sie in Schwellen- und Entwicklungsländern digitale Bezahlssysteme aufbaut. Ihre Partner sind Visa, MasterCard, die Citi Foundation der Citigroup, die Bill & Melinda Gates Foundation und das Omidyar Network, in dessen Vorstand Ex-Paypal-Chef Matt Bannick sitzt.

Doch selbst wenn digitales Geld diese segensreiche Wirkung haben sollte – muss man dazu gleich ein ganzes Land demonetarisieren? Philip Mader, Entwicklungssoziologe an der Universität Sussex ist skeptisch.

O-Ton Philip Mader:

Geld im Umlauf ist der Clou. Und an Geld im Umlauf jedes Mal einen kleinen Schnitt zu machen, ist wie Zahlungsdienstleister verdienen. Und was man herausgefunden hat ist, dass arme Leute, obwohl sie geringe Einkommen haben und wenig Dinge besitzen, einen sehr schnellen finanziellen Umlauf haben. Also vieles, was

eingenommen wird, wird sofort oder am nächsten Tag oder am übernächsten Tag ausgeben.

Sprecherin:

Die Citibank schätzt, dass man in den Schwellen- und Entwicklungsländern 35 Milliarden Dollar an Transaktionsgebühren verdienen könnte, wenn es gelänge, das Bargeld zu verdrängen und die Menschen zum digitalen Bezahlen zu bringen. Das ist mehr, als Visa und MasterCard heute in den USA einnehmen – dem bislang größten Markt. Dazu kommen die Einnahmen durch die Nutzung der Daten. Milliarden von Profilen, die ohne lästige Datenschutzgesetze erstellt, verknüpft und beworben werden können. Bargeld steht diesen Gewinnen im Weg. Neben diesen rein ökonomischen Gründen gibt es möglicherweise noch geopolitische Gründe, warum sich die US-amerikanischen Unternehmen und Stiftungen bei der Allianz engagieren. Etliche der Schwellen- und Entwicklungsländer sind für die USA strategisch wichtig. Der ehemalige Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, Martin Hellwig, gehört dem Wissenschaftlichen Beirat des Bundeswirtschaftsministeriums an.

O-Ton Martin Hellwig:

Ich kann mir durchaus eine Reihe von offiziellen Interessenten vorstellen, die bei solchen Initiativen dabei sind. Also aus Sicht von Geheimdiensten, Stichwort NSA, ist eine Elektronisierung des Zahlungsverkehrs eine tolle Sache. Und dann übt man möglicherweise auch Druck aus, dass auch die Regierung eines souveränen Staats diese Entwicklung unterstützt.

Sprecherin:

Martin Hellwig hat zusammen mit seinen Beiratskollegen ein Gutachten über das Für und Wider der Bargeldabschaffung erstellt. Das Gremium hielt keines der Argumente der Bargeldgegner für wirklich stichhaltig. Stattdessen kam der Beirat zu dem Schluss, dass die Vorzüge des Bargelds von staatspolitischer Bedeutung sind.

O-Ton Martin Hellwig:

Aus Sicht des Normalverbrauchers hat die Verwendung von Bargeld sehr viele Annehmlichkeiten: Die Zahlung erfolgt unmittelbar. Wenn ein Blitzschlag die Elektronik kaputt macht, kann man immer noch zahlen. Man hat eine gewisse Anonymität.

Sprecherin:

Martin Hellwig ist strikt dagegen, dass der Staat die Möglichkeit Bargeld zu nutzen, einschränkt. Zurzeit hat das keine Partei in Deutschland vor und auch nicht die EU. Aber selbst wenn sie damit liebäugeln würden – solange die Menschen Bargeld nutzen, können es ihnen die Staaten nicht wegnehmen, denn Bargeld gilt als Eigentum, meint der Verfassungsrechtler Ludwig Gramlich.

O-Ton Ludwig Gramlich:

Wenn man sich fragt: Wer könnte das tun? Dann kann das eigentlich nur der jeweilige Gesetzgeber auf europäischer oder auf nationaler Ebene sein, indem er die entsprechenden Vorschriften ändert. Diese Vorschriften sind aber auf nationaler Ebene an die Verfassung gebunden, sie sind auf europäischer Ebene an die

Europäischen Verträgen gebunden. Eine generelle Abschaffung wäre angesichts dieser Vorgaben momentan nicht möglich.

Sprecherin:

In Europa können die Bargeldgegner ihren Kampf also nur gewinnen, wenn die Menschen tatsächlich zum rein digitalen Bezahlen übergehen. Angesichts der neuen EU-Studie zur Bargeldnutzung ist das unwahrscheinlich – zumal es auch Finanztechnologie-Firmen gibt, die für den Erhalt des Bargelds arbeiten.

Atmo:

Bezahlen mit Barcode

Sprecherin:

Das Berliner Startup barzahlen.de hat ein System entwickelt, mit dem man auch im Internet bar bezahlen kann. Der Kauf läuft ab wie gewohnt, nur dass man beim Bezahlen nicht seine Kreditkarten- oder Kontonummer eingibt, sondern einen Barcode anfordert. Damit geht man zu einem örtlichen Partnergeschäft von barzahlen.de und löst dort den Code mit Bargeld aus. Das Geschäft bestätigt dem Online-Shop die Zahlung, und es kommt zur Lieferung. Mitgründer Achim Bönsch ist von der Geschäftsidee überzeugt.

O-Ton Achim Bönsch:

Man muss sich immer überlegen, welche Zielgruppe habe ich und wie zahlt die. Und wenn Sie natürlich mit lauter Bankern verkehren, die alle ein hohes sechstelliges Einkommen haben, da ist Bargeld fast ausgestorben. Wenn Sie aber den deutschen Durchschnitt haben, ganz normaler Job, da ist Bargeld mindestens mal 50 Prozent aller Transaktionen. Und wenn Sie dann eher in niedrige Einkommenssegmente kommen mit vielleicht 20.000 Brutto etc., da ist Bargeld 80, 90 Prozent aller Zahlungen. Warum? Weil es eben Zahlungskontrolle auch ist.

Sprecherin:

Über 100.000 Online-Shops und erste große Drogerie- und Supermarktketten haben sich seit der Gründung von barzahlen.de im Jahr 2011 dem Barcode-System angeschlossen. Auch Wohnungsgesellschaften und Energieunternehmen sind dabei. Für Achim Bönsch und sein Team stellt sich die Welt daher ganz anders dar, als für die Konkurrenz aus dem Lager der Bargeldgegner. Das Unternehmen expandiert gerade nach Österreich, Italien, Griechenland und in die Schweiz. Das bargeldarme Schweden ist für die Digital Natives hingegen ein „Outlayer“. Allerdings glaubt auch Achim Bönsch nicht, dass beim Bargeld alles so bleibt, wie es ist. Seine Prognose: Das Bargeld wird von den Banken zu den Geschäften wandern.

O-Ton Achim Bönsch:

Hat ja angefangen mit diesen Telko-Karten, Gutscheinkarten, Drive-Now-Kooperationen hin zu: Jetzt kann ich da sogar meine Rechnung bezahlen, meinen Online-Einkauf, ich kann mein Geld abheben, ich kann Geld einzahlen. Ich werde sicherlich nie ein Depot eröffnen können, aber Basic Banking Services wie eine Rechnung bezahlen oder mal Geld abheben – das sind schon Themen, wo der Einzelhandel aufgrund seiner Standorte Vorteile hat.

Sprecherin:

Ein anderes Szenario besteht darin, dass der Staat das Bargeld durch staatliches digitales Geld ersetzt und die Bürger ein Konto bei der nationalen Zentralbank haben. In England spielen Experten diese Variante bereits durch. Zwar würde der gesetzliche Schutz des Bargelds auf diese Weise bestehen bleiben, aber die Bürger wären gegenüber dem Staat gläsern. Brett Scott sieht deshalb keine andere Alternative, als weiter zweigleisig zu fahren und die Menschen darüber aufzuklären, dass sie im Kampf ums Bargeld die entscheidende Rolle spielen.

O-Ton Brett Scott, darüber Übersetzer:

Einer der Gründe, warum so viele der bargeldlosen Gesellschaft unkritisch gegenüber stehen, liegt darin, dass sie die Folgen nicht begreifen. Sie begreifen nicht, dass mit der bargeldlosen Gesellschaft Überwachung einhergeht, Ausgrenzung einhergeht und noch mehr Macht des Bankensektors. Wenn den Menschen das gesagt würde, hätten sie wahrscheinlich größere Bedenken.

Musikimpuls**Atmo:**

Geldklimpfern

Sprecherin:

Nur noch digital oder digital und bar? Noch ist offen, wer den Krieg ums Bargeld gewinnt. Sicher ist: Es geht um mehr als bloß um die Form eines Zahlungsmittels. Es geht um Kontrolle und Sicherheit, es geht um Macht – und um sehr viel Geld, das sich mit digitalem Bezahlen verdienen lässt.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de